

Überschreiten des Blumenwegs, jener mitten durch den Zuschauerraum führenden Brücke, bei ähnlicher Isoliertheit eine gleiche jede Faser einbeziehende Konzentration aufzubringen hat.

Liegt hierin die Magie des Zirkus? In diesem Preisgegebensein jedes Künstlers! Liegt hierin das Geheimnis, daß Zirkusspiel und Zirkusbegeisterung durch die Jahrhunderte sich nicht verändert haben? Empfindet der Zuschauer die Gefahren der Tierdressur und die Gefahr halbsbrecherischer Kunststücke, die Meisterung dieser Gefahren darum so stark, weil seinesgleichen sie vollbringt und weil dies „seinesgleichen“ durch die Manege dreimal betont und unterstrichen wird?

Der Zirkus ist in Gefahr, in Massenhaftigkeit und Mechanisierung zu ersticken. Schon hat sich das Varieté seiner intimeren Reize bemächtigt, die Manege vor eine Kulisse gesetzt und zur „vierten Wand“ des Zuschauerraums gemacht. Einmal gab es, vielleicht im Zirkus Medrano in Paris, einen Höhepunkt der Gattung, in sich balancierte Geseze und Proportionen, einen Kontrapunkt. Die Fratellinis arbeiten noch heute im historischen Stil, so wie die großen japanischen Schauspieler und No-Tänzer traditionsgebunden geblieben sind. Es gibt überkommene Formen, die nicht modernisiert werden können, ohne daß sie ihr Wesentlichstes verlören, ihren „Sinn“.



*Kunstradfahrer*

*Ulla Siebel*